

Der Halleysche Komet und die Venus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es war ein alter König,
Sein Haupt war grau, sein Blick war klar,
Der trug im Jahr durchschnittlich
Bei hundert Hosenpaar.

Und eine jede Hose,
(Wert fünfzig Mark, ob dunkel, hell)
Er trug sie drei- bis viermal
Bis er befahl: fare well!

Es hat der alte König,
Weil Gentleman er ohne Frag',
Gewechselt seine Hose
Viermal an jedem Tag.

Ein Dutzend Fracks pro anno
Trug er mit größter Leichtigkeit.
„Wie aus dem Ei“ zu kommen,
War sein Triumph, — all right!

Die Wissenschaft verdanken
Wir seinem Schneidermeister heut!
Man sieht: es machen Kleider
Auch Könige, — nicht bloß Leut'!

-ee-

Dem Papa der Lustigen Weiber von Windsor

zu seinem 100. Wiegenfest, 9. Juni 1910.

-ee-

Vis comica und — deutliche Oper?
Wie selten trifft's zusammen sich!
An Musikdramen ist kein Mangel, —
Mit Mord und Totschlag schauerlich.

Doch dem Humor der Buffo-Oper
Nur wenige gewachsen sind.
Gruß Dir d'rum, Otto Nicolai,
Du liebes, großes Sonntagskind!

Frau Fluth, ihr Waichkorb samt Herrn
Falstaff,
Wie hast Du damit auferbaut
Zwei Generationen, Meister,
Noch heut' ichallt Dir der Beifall laut.

Die Falstaffs sind nicht ausgestorben
Die eifersücht'gen Fluth's auch nicht,
Und manchem naht auf Elfenwiesen
Noch heut' des Vollmonds Silberlicht.

Der Halleyische Komet und die Venus.

Wer kennt nicht den tollen Kunden,
Zuwider dem Biedermann?
Der hat manches Mittel gefunden,
Wie manchen er pressen kann.
Gar schlau mag er sich verschleiern
Und nebelt vor einen Dunst
Den würdigen Polizisten;
Ihr Trachten, es ist umsonst.

Glaubt Einer, er werd' ihn erwischen
In aller Herrgottsfrüh',
Muß plötzlich im Trüben er fischen
Und erntet nur Spott für die Müß'.
Stechbriefe werden erlassen,
Da laßt der Stromer vergnügt:
Nun wird mich keiner mehr fassen,
Wo der Pöbel sich selber betrügt!

Und leuchtet herauf der Morgen,
Schleich' ich hinweg verkapp't,
Daß mich allein dafür sorgen,
Daß niemand uns ertapp't.
Entdeckt uns dennoch ein Späher,
Was ist denn Besondres daran?
Ich meine, betrachtet er's näher,
Uns stört er doch nirgends den Plan.

O Venus, du reizendes Weibchen,
Dich sehen, wie das mich beglückt,
Du trägst ja kein Unterleibchen,
Ich glaube, ich werde verrückt.
Was brauchen die Leute zu rüffeln,
Wenn ich mich halte zu steif,
Was brauchen denn die da zu schnüffeln,
Ob ich für das Tollhaus reif.

Noch einmal möcht' ich genießen
Die sonnige Lebenslust,
Jahrzehnte werden verfließen,
Oh du wieder nah meiner Brust.
In unermeßliche Fernen
Verschlägt es mich Vagabund:
Ich jage nach anderen Sternen
Im Abigen bin ich gesund!

Dem schwärmenden Schwerenöter,
Sie zwinkert ihm zu verschämt,
Die Laune wird sichtlich erhöhter,
Wenn froh man beisammen sitzt.
Am Ende wird wohl noch so kommen,
Er weicht von der richtigen Bahn —
Und das hat zu unserem Frommen
Die himmlische Holde getan. Oho.

Weshalb nennen Sie diese Zigarre
eigentlich „Salondampfer“?
Weil sie gar ein so feines Wer-
deck-
blatt hat!

Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer schär Kohnfrader!

Lang, lang isch's her, taß ich Tier nir Meer prichtet hap, aper droz-
tem wir erst im Drielinck stecken, hatzich toch schon tie saure Gurkenzeit
ganz petenglich pemerkbar gm 8. Joh'n unserem bolidischen Gotifäen
hört unt sieht man ja gahr nir mehr, tie mießen pei tem scheenen Wed-
der jehzig ihre Gomisfionsfzungen im Land herum spalten; ich May
ihnen zwahr guhnen, tenn sist hatitayt kein großer Schlect mehr Puntess-
rad zu sein. Wehn ter Halleyische Gometh nit ein bißelein Einsehen ge-
hapt unt fielen Eaiten i heulsames Gruseln feruhrjacht hätt, so wißte
Mann ja rein gahr nir zu sagen.

Taß ter dicke Edi 's Zaidliche regnet hat, taß khört schon ter Gschichte
an, auf ahle fehle pekohmt er paldit ein grosardig Tengmahl; mich
nimmz nur Wunter, op ahle seine Taten, tie er alz Prinz of Wels ahn-
gsteht hat, auch tarauph figurieren sohlen, taß gäp jetenfahls ein kurz-
weilig Ahnluegen.

Taß aper ter Gometh toch etwölche Wirkungen äußerte, glaupe ich
ganz pestihmt, wehn ich auch nit ter Mann pin ter sich for jetem Schwanz
4 hten dut. Aper erstenz kohmt im regneten Rueßenlant witrum tie Chole-
rah kum forschein, epenso im Sangahllischen tie Maul- unt Glauenteiche,
tahn fangz witer mit ter Greina unt ten Schblügen ahn, nebenbei fahlen
schon tiverße Alpenkrayler fon ten Bergen in tie Ebfkeit aben, und sonst
ahlerhant deriy.

Taß freilich-theather in Herdenstain hat auch schon seine ozonreichen
Bfordten geöphnet, jehzig fehlen nur noch tie frömden Rejsenden Tukristen
— Wojaschöres — foreigners taß ahle Hodels unt Bettien pfezt unt pe-
legt sind unt ter liap Herrgott mit tem Schußbitter Blufius im Ferein
4 stetiy guets Wetter sorgen thun thäten womit ich ferplaiße tein rrr

Stanislaus.

Druckfehlerteufel.

Auf dem Heu lag ein Rachen mit lieben Zinken.
Erhard hat ein nettes Kräutchen auserwählt, zu dem man ihm gra-
tulieren kann.

Auf dem Berghügel sah man noch die Überreste einer alten Weste.
Im großen Musiksaale kam „Faust's Verdummung“ zur Aufführung.
Auf der Festwiese wimmelte es von Turnern, Sängern und Schätzen.
Eine Anzahl unmutiger Damen gaben dem Fest einen besonderen
Reiz.

Im Hof spazierte die Henne mit einer Schar Mücken.
In der Menagerie Z. befand sich auch eine geflickte Hyäne.
Der 1. August sollte für die ganze Eidgenossenschaft ein Falntag sein.

Scherzfrage. Warum nennt man Chemänner, deren Frauen verweist sind,
so eigenartig Strohwitwer?

Weil sie in dieser Zeit am leichtesten Feuer fangen!

Chueri: „Händer de Weltundergang guet
überhaue Rägel?“

Rägel: „Worum au nüd! Das ist ja
nüd der erit, wo i' brovizeiet händ, die
Gaggelarene.“

Chueri: „Ihr händ guet blagiere, wil er
überen ist; harhingee hän i ghört, Ihr
seiged vom Mittwoch uf de Dumstig
die ganz Nacht mit zwo Zeine voll Ob-
ligatione im Cheller ume bin Stäge-
fägli zue ghockt, säb.“

Rägel: „Wenn 's uf säb ab ghiete,
hetted Ihr all Tag Weltundergang. Ihr
händ Cuers Pfämet gha uf dere Welt
obe punkto Stägefägli und säb händer.
Wege säbem hetted i' de Weltundergang
nüd brude z' verschide.“

Chueri: „Denn hän is wien Ihr i dr
Liebe; wege säbem hetted Ihr Gu
am Mittwoch z' Nacht ä nime brude
z' verlobe. Aber säb werdider müße
zuegä, daß das en anderi Bieridee gfi
wär, wenn alls liberments dome so e
windige Kumeth uf ein Chlapf vercharet
worde wär.“

Rägel: „Säb scho; aber Theilig het-
ted 's verdienet, ä so e derig, won es
Sündenregister händ wien es Samtig-
blatt se tick.“

Chueri: „Ja nu, mer wänd aneh. Aber
so lang ä Gottsname 's Sündige d' Pitt
schöner tunkt als 's Rechtthue, so shame
ehnes nüd so für übel neh.“

Rägel: „Ihr reded, wie wenn Ihr König
vo Belgie gfi wäred oder Eduart
ghesigted.“

Chueri: „Aber Ihr werded doch zuegä,
daß uf dere sündhafte Welt obe ä Masse
Sachen und Artikel hät, wo 's ebig
meineid schad gfi wär, wenn 's ungnosse
hetted müßen ab dr Welt.“

Rägel: „Thüend 's nu nüd ä so poet-
lisch vermänggele, i kenne Cuer Schneg-
getänz guet gmuez, Ihr alte —“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ihr mi
verstande händ; i theilige Sache sinder
nüd halbe so gschosse wie mer i dafür
alueget.“

Rägel: „Jahred ab Handfagen-
a stren o m.“

Chueri: „Wenn 's Gottswillen ist, so ist
Cuer Privat-Weltundergang
vor miene, de Nachtsack ist scho off zum
Erbe.“